



Primarstufe

Olympia ruft: Mach mit!



©ZT sportmanagement



Jenny Wolf „Der Traum von Olympia“

Die Olympischen Spiele begleiteten mich vom Beginn meiner sportlichen Laufbahn an. Nachdem ich 1987 als Achtjährige zu Weihnachten ein paar Schlittschuhe geschenkt bekam und viel Spaß beim Laufen hatte, gaben die Olympischen Spiele von 1988 in Calgary den Ausschlag, mich im Verein anzumelden. Calgary hatte damals die erste Eisschnelllaufhalle der Welt und schnelles Eis. Bei den olympischen Wettkämpfen wurden deshalb viele Weltrekorde gelaufen. Als junge Sportlerin hat mich das sehr beeindruckt. Die deutsche Rennläuferin Christa Luding-Rothenburger wurde mein großes Vorbild. Nach ihrem Olympiasieg über die 1.000 m im Eisschnelllauf gewann sie nur wenige Monate später bei den Sommerspielen in Seoul noch Silber im Radsprint. Dass ich 13 Jahre später die Zeiten von Christa, auch Dank der Erfindung des Klappschlitt-

schuhs, selbst einmal unterbieten könnte – daran habe ich damals wirklich nicht gedacht. Doch eins war klar: Ich wollte zu Olympia. Selbst einmal in toller Mannschaftsbekleidung in ein Olympiastadion einmarschieren – das war mein Traum. Ich kann mich noch gut an ein Gespräch mit einer Freundin erinnern: Ich wollte unbedingt Leistungssportlerin werden, sie wollte nur zum Spaß Schlittschuh laufen. Das konnte ich nicht verstehen. Für mich galt auch als Kind: Bei jedem Training das Beste geben, kein Training schwänzen und niemals abkürzen. Mit diesem Fleiß habe ich es dann auf eine Eliteschule des Sports geschafft, wo man optimale Bedingungen für den Leistungssport hat. Alles drehte sich um den Sport. Es gab sogar (ausnahmsweise) die Möglichkeit, Olympia zu gucken, statt Biologie zu lernen. Gemeinsam mit unserer Lehrerin sahen wir die 3.000-m-Läufe der Olympischen Spiele 1998 in Nagano. Drei deutsche Sportlerinnen standen schließlich auf dem Treppchen, ein Bild, das mir nicht aus dem Kopf ging. Vier Jahre später hatte ich dann selbst die Chance, an den Spielen teilzunehmen. Endlich war ich alt und gut genug, um mich mit den Besten der Welt zu messen.

Die Qualifikation war sehr knapp und so



war ich die ganze Zeit einfach nur froh, in Salt Lake City dabei zu sein. Doch wieder war es eine Siegerehrung, nämlich die von meiner Teamkollegin Anni Friesinger, die mir zeigte, dass Teilnehmen doch nicht alles ist. Gewinnen war das Größte, auf dem Podium zu stehen, die Hymne zu hören und von Tausenden bejubelt zu werden. Meine Gedanken richteten sich auf Turin, wo die nächsten Olympischen Spiele stattfanden. Dort wollte ich endlich selbst eine Medaille gewinnen.

In den Jahren zwischen den Spielen konnte ich mich immer mehr steigern, gewann auch einzelne Medaillen bei Weltcups und fuhr 2006 als Weltcupführende nach Turin. Die Erwartungen waren groß. Viele Leute trauten mir eine Medaille zu. Doch der Traum platzte schon im ersten von zwei Läufen. Ein kleiner Fehler brachte eine durchschnittliche Zeit und der Rückstand war zu groß, um noch an den dritten Platz heranzukommen. Meine Läufe waren nicht schlecht: „Solide“, würde mein Trainer sagen. Bei Olympia ist das aber nicht ausreichend, da darf man sich selbst als Beste keinen Fehler erlauben. Mit diesem Wissen bereite ich mich nun auf die Spiele in Vancouver vor. Denn die Beste bin jetzt ich!

In der Saison nach Turin bin ich Weltmeisterin über 500 m geworden und habe den Weltrekord der kanadischen, zweifachen Olympiasiegerin über 500 m gebrochen. Den Weltmeistertitel konnte ich zweimal verteidigen und unzählige Wettkämpfe gewinnen.

Dieser Erfolg lässt sich nicht nur auf hartes Training zurückführen, sondern auch darauf, dass mir nach zwei Olympiateilnahmen klar wurde, dass man im Sport nicht ewig Zeit hat, die höchsten Ziele zu erreichen. Ich wollte erfolgreich sein, konnte dieses aber bis dahin noch nicht umsetzen. Also sagte ich mir: Jetzt oder nie. Ich stellte mein Training ein wenig um, ernährte mich bewusster und ging mit mehr Energie selbst an kleine Aufgaben.

Jetzt, als weltbeste 500-m-Läuferin sind die Olympischen Spiele in Vancouver eine besondere Herausforderung. Zum ersten Mal bin ich die Gejagte. Wer Olympiasieger werden will, muss mich schlagen. Das ist ein schönes Gefühl.

Egal wie die Entscheidung in Vancouver ausgehen wird: Ich weiß, ich habe mein Bestes gegeben. Mir ist bewusst: Ich lebe den Traum, den ich als junges Mädchen hatte.